



GreifBar plus 701
28. Juni 2020
3. Sonntag nach Trinitatis: Mi 7,18–20

Alleinstellungsmerkmal:

Gnade und Erbarmen

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Liebe GreifBar-Gemeinde, liebe Gäste,

heute geht es um einen Mann mit dem schönen Namen Micha. Das muss ja gut werden! Micha, Kurzform für Michael. Als ich geboren wurde – und das ist noch nicht soooo lange her, **da war Michael die Nr. 1 unter den Jungennamen**. Mit Abstand. Wenn damals ein Kind geboren wurde, hieß es Angelika oder Michael. Michael – deutlich vor Klaus, Peter, Hans, Jürgen und Thomas. Das waren noch Zeiten. Heute heißen die Spitzenreiter bei den Jungennamen Noah, Leon, Ben, Matteo, Paul, Elias und Finn. Und was wurde aus Michael? Es ist eine Schande: **Michael liegt auf Platz 92**, hinter (hinter!) Pepe, Fiete und Fritz. Verrückte Zeiten.

Um so schöner ist es, dass wir uns heute mit einem Mann namens Micha beschäftigen. Ich kündige schon mal an, dass sein Name am Ende noch eine gewichtige Rolle spielen wird. **Dieser Micha lebte vor sehr langer Zeit**, 750 Jahre vor unserer Zeitrechnung, will sagen vor 2700 Jahren in Israel. Er hatte einen besonderen Beruf, **er war Prophet**. Prophet war er weniger, weil er sagen konnte, was künftig passiert. Prophet war er, weil er sagen konnte, wie es um sein Volk stand. Prophet war er, weil er für klare Kante stand. Er nahm keine Rücksicht auf

zartbesaitete Gemüter. Er kritisierte hart die Zustände in seinem Land. Er machte mehr als deutlich, dass **Gott, in dessen Dienst er stand, überhaupt nicht einverstanden ist mit dem, was er sieht**. Was sah er denn? Er sah, wie Reiche immer reicher und Arme und ärmer wurden. Er sah Korruption und Betrug, er sah rücksichtslose und verlogene Machthaber. Und er sagte: **Gott wird sich das nicht mehr länger anschauen**. Interessant: Gott findet solche Zustände nicht lustig! Prophet war Micha, weil er das laut und deutlich aussprach. Prophet war Micha, weil er dazu aufrief umzukehren, sein Leben zu ändern, anders miteinander umzugehen. Das war also der Micha.

Sein Buch ist eher ein Büchlein. Gerade mal 5 Seiten lang. Aber fünf Seiten, die es in sich haben. Micha wettet, zetert, kritisiert, schimpft, klagt. Er lässt kein gutes Haar an seinen Zeitgenossen. Und damit zeigt er uns einen Ausschnitt vom Leben, der nicht wirklich schön ist. **Er zeigt uns, was Schuld anstellt**. Und er sagt: Das ist wirklich häßlich, und für dieses Problem braucht Ihr eine Lösung. **Habt Ihr eine Lösung?** Auch wenn es ein schöner Sommerabend ist, sprechen wir jetzt über Schuld. Und darüber, was sie anstellt. Nicht weil die frommen Leute immer Spaß haben, alle anderen als Sünder zu sehen. Sondern weil Schuld das Leben so beeinträchtigt. **Weil Schuld so viel kaputt macht**.

Worum geht es da? Nun, ich will es heute Abend **bei einem Beispiel belassen**. Nur eines. Und zwar eines, bei dem ich vermute, dass die meisten sagen werden: Das ist wirklich nicht gut. Es ist häßlich. Es macht so viel kaputt. Wir brauchen eine Lösung. Aber haben wir eine Lösung? Ein Beispiel, bei dem sich bei den meisten **innerlich etwas regt**. Ein Gewissen schlägt. Im Herzen sich etwas rührt. Das Beispiel stammt vom Micha aus der Bibel.

Micha beschreibt in seinem dünnen Büchlein das Leben zu seiner Zeit. Familien. Beziehungen. Und er zeigt, was Schuld da anstellt. In Familien. In Beziehungen. Schuld ist ein Killer. Schuld bringt Beziehungen an den Abgrund. Schuld zerstört Familien. Micha sagt es so¹: Niemand kann seinem Nächsten noch über den Weg trauen. Niemand kann sich noch auf seinen Freund verlassen. Man muss aufpassen, worüber man redet, wenn man mit diesem oder jener spricht. Kann ich ihm vertrauen? Was wird sie damit machen? Söhne verachten ihre Väter. Töchter wollen mit ihren Müttern nichts mehr zu tun haben. Am schlimmsten ist es mit Schwiegermüttern. Tatsächlich. Ist so. Steht in der Bibel! Und dann fasst Micha das alles so zusammen: **»Des Menschen Feinde sind seine eigenen Hausgenossen.«²**

¹ Vgl. Mi 7,5–7.

² Mi 7,7.

Fast ein Sprichwort: »Des Menschen Feinde sind seine eigenen Hausgenossen.«
Das stellt Schuld an.

Gott sei Dank ist es nicht immer so. **Es gibt auch ganz andere Verhältnisse.** Es ist nicht immer so. Familien können auch gut funktionieren. Menschen können einander vertrauen. Alt und jung leben friedlich miteinander. Selbst mit der Schwiegermutter. Gott sei Dank ist es nicht immer so.

Aber wir wissen das: **Immer wieder passiert es.** Schuld macht kaputt. **Irgendwann läuft etwas schief.** Anfangs ist es gar nicht so schlimm. Eine Kleinigkeit. Ein Fehler. Ein Versäumnis. Jemand hat etwas vergessen. Jemand hat mich enttäuscht. Jemand hatte einen schlechten Tag. **Aber dann wurde mehr daraus.** Das Gespräch erstarb. Die Hand rutschte aus. Gutes tun fand nicht mehr statt. Schweigen kehrte ein. Es wurde nicht mehr verziehen. Schweigend lag man nebeneinander. Einer ging seiner eigenen Wege. Das Vertrauen starb. Und dann gibt es einen Punkt, da wird aus einem Streit ein Konflikt. **Und aus dem Konflikt wird Feindschaft.** **Irgendwann legt einer den Schalter um: Der andere tat nicht nur Böses. Er ist böse.** Irgendwann ist vergessen, dass man einander so sehr mochte. Vertraute. Liebe. Jetzt entziehe ich dem anderen meine Zuneigung und Hilfe. Ich schlage zurück. Auch ich werde schuldig, mache Fehler, aber das ist mir jetzt egal. Jetzt, wo der Schalter umgelegt ist.

Schuld zerstört. Aber wenn ich ehrlich bin, muss ich sagen: **Ich auch.** Ich beteilige mich an elenden Teufelskreisen und wirke eifrig daran mit, dass es wahr wird: »Des Menschen Feinde sind seine eigenen Hausgenossen.«

Irgendwann ist es dann so weit. **Schuld greift um sich. Ganze Dörfer sind betroffen.** **Ganze Siedlungen** zeigen, was passiert: Niemand kann seinem Nächsten noch über den Weg trauen. Niemand kann sich noch auf seinen Freund verlassen. Man muss aufpassen, worüber man redet, wenn man mit diesem oder jener spricht. Söhne verachten ihre Väter. Töchter wollen mit ihren Müttern nichts mehr zu tun haben. Am schlimmsten ist es mit Schwiegermüttern. »Des Menschen Feinde sind seine eigenen Hausgenossen.« **Das stellt Schuld an. Ach, seien wir dich ehrlich: Das stellen wir an. Ich. Du. Das stellen wir an.**

Und oft genug finden wir **keinen Ausweg mehr.** Innerlich verbittert. Oder voller Scham. Ratlos, aber auch so gründlich verärgert. **Kein Weg führt mehr zurück** zu dem Menschen, der einmal so wichtig war, so herzlich verbunden, so vertraut, zu dem Kind, das wir im Arm hielten, zu dem Vater, in dessen Arme wir sprangen. Zu dem Freund, mit dem wir stundenlang redeten. Zu der Liebsten, für die wir täglich an der Bushaltestelle standen. Kein Weg zurück. **Zwischen uns ist es tot. In uns ist**

es dunkel. Und wir wissen, dass wir nicht unschuldig sind. Wenn wir ehrlich werden, dann spüren wir es, in einem Winkel unseres Herzens. Auch ich. Nicht nur der andere. Auch ich. Ganz selten nur liegt es an einem, ganz oft liegt es auch an mir. Wir sind so. Es liegt auch an mir.

Micha fragt: Ist es nicht so? Nicht immer, sagen wir. Aber doch, immer noch viel zu oft. Wir kennen das. Wir waren selbst schon da, wo es so ist. Vielleicht sind wir selbst gerade da, wo es so ist.

Micha fragt: Wie wäre es, wenn es jemanden gibt, der damit fertig wird? Wo sollte so jemand sein, könnten wir fragen?

Micha entgegnet: Was wenn im Himmel eine Macht wäre, die mit Schuld fertig wird? Was wenn Gott den Willen und die Kraft hätte Schuld zu vergeben? Was wenn es dem, von dem alles kommt, das Herz zerreißt, wenn er sieht, wie ihr euch quält. Was wenn es Gottes Alleinstellungsmerkmal ist: zu vergeben?

Moment, sagen jetzt die einen: Gott? Gott kommt in unserer Rechnung nicht vor. So sind wir nicht erzogen worden. Dieser Stadtteil ist eine Stadt ohne Gott! Das hat man uns beigebracht. Oder siehst Du hier einen Kirchturm? Der Himmel sei leer, das war unser Bekenntnis. Wo soll jetzt ein Gott herkommen?

Moment, sagen dann die anderen. Gott? Also gut, wir denken schon, dass Gott da ist. Wir gehen auch davon aus, dass er etwas mit uns zu tun hat. Er hat die Welt geschaffen. Er hat Gebote verordnet. Und er wird uns am Ende unserer Tage zur Rechenschaft ziehen. Wir haben den Eindruck: Er ist gerecht. Er ist streng. Hat der Micha nicht wieder und wieder gesagt: »Gott lässt sich das nicht bieten!«? Hat er nicht hart kritisiert, wie es hier zugeht und Strafe angekündigt, wenn wir unser Leben nicht ändern?

Und dann sagen sie beide, die einen und die anderen: Gott – also die Lösung enttäuscht uns. Du sagst uns, wie es um uns steht. O.k., schuldig im Sinne der Anklage! Aber Deine Lösung?

Aber Micha bleibt auf Kurs. Ach was, sagt er! Zunächst mal: Sehnt Ihr Euch nicht nach einer Lösung? Nach einem Neuanfang? Nach Entlastung von alten Verfehlungen? Nach Verzeihen und Versöhnung? Nach einem frischen Start? Noch einmal anfangen können. Ganz von vorne? Immer wieder? Ohne die alten Schulden?

Also, dann hört doch wenigstens mal zu.

Warum solltet Ihr bei den alten Geschichten bleiben? Stadt ohne Gott! Warum sollten Eure Lehrer damals in der Schule Recht haben? Warum sollte es stimmen,

was man Euch eingepflichtet hat? Was wenn jene die Wahrheit sagen, die sagen, es war Gott, der mich ins Leben rief. Es ist Gott, der für mich sorgt. **Ich habe es erfahren: Es ist Gott, der mich entschuldigt.** Er hat mir einen neuen Anfang geschenkt. Er hat alte Lasten von mir genommen. Micha sagt es so: Er zertritt die Schuld. Bei uns in Westfalen sagt man zu so etwas: »in die Tonne kloppen«. **Gott kloppt die Schuld in die Tonne.** Und Micha sagt es auch so: **Er versenkt die Schuld in den Tiefen des Meeres.** Bei der Ostsee muss man dazu ziemlich weit raus fahren. Ganz weit weg, ganz tief unten. **Mülleimer und Meer erzählen es:** Sie ist weg, die Schuld, wenn Gott sich ihrer annimmt. In die Tonne gekloppt. Im Meer versunken. Denkt doch mal. Wenn das wahr wäre! Wäre es nicht einen Versuch wert?

Und Ihr, habt Ihr Gott wirklich schon ganz verstanden? Ihr glaubt an ihn. Recht so! Ihr seht, dass er Euch das Leben gab und es erhält. Ja. Ihr erkennt an, dass er die Regeln für ein gutes Leben aufgestellt hat? So ist es! Ihr habt verstanden, dass es Gott nicht ausstehen kann, wenn Ihr Arme unterdrückt, betrügt und lügt, Eure Beziehungen vor die Wand fahrt und aus Liebe Feindschaft werden lasst? So ist es, so ist es wirklich. Ihr seht, dass Ihr eines Tages für Euer Leben Rechenschaft ablegen müsst? So ist es.

Aber wenn das alles ist, was Ihr von Gott begriffen habt, dann tut Ihr mir Leid. **Dann habt ihr das Ende nicht gelesen.** Dann seht Ihr nur das halbe Bild. Der Micha, der sagt das alles, was Ihr auch sagt. Aber dann sagt er: Für jeden anderen wäre das das Ende. Nicht für Gott. Nicht für Gott. **Dieser leidenschaftliche Gott erträgt es nicht, Euch loszulassen. Es zerreißt ihm das Herz.** Er sucht einen anderen Weg. Die Schuld muss weg. Gott wird einen gewaltigen Preis dafür bezahlen, dass sie wekommt. Aber das ist eine **andere, eine lange Geschichte.** Nicht heute. Heute nur das. Vergebung heißt Gottes Lösung. Vergebung für jeden, der es sich gefallen lässt. Vergebung für jeden, der sich danach sehnt. Noch einmal anfangen. Alle Rechnungen beglichen. Das Gewissen frei und froh, das Herz leicht, die Last vom Rücken gehoben, der Gang aufrecht.

Micha sagt: Das genau, das haargenau will ich Euch doch sagen: **Das ist Gottes Alleinstellungsmerkmal.** Vergebung! **Für jeden, der sie will.** Für jede, die es sagt: Vergib, mein Gott, verzeih mir, was ich angestellt und kaputt gemacht habe. Entschuldige mich! Und Gott? Dieser Gott tut, was Gott tun will: Er tritt Schuld in die Tonne. Er versenkt Versagen im tiefsten Meer. Weg. Frei. Neu. Und man spürt es: Ich fange noch einmal an. Von vorne. Ein erstes Mal. Und wenn es sein muss, an jedem neuen Tag noch einmal.

Nun mal langsam, möchte mancher jetzt sagen: Also nehmen wir an, es sei so mit Gott. Er sei so: barmherzig nennt ihr das, also mitfühlend und warmherzig, nicht hart und kalt. O.k. Nehmen wir weiter an: Man kann mit ihm reden. Man kann über Sachen mit ihm reden, über die man nicht gerne redet. Über Scham. Über Schuld. Über Feindschaft. Zerbrochene Liebe. Verbitterte Kinder. Verlorene Söhne. Verlorene Väter. Und sogar Schwiegermütter. Und man könnte sagen: Ich möchte meine Schuld los werde. Und er hätte tatsächlich die Macht, Schuld zu vergeben. Und – jetzt wage ich mich weit vor!!! – ich würde es spüren, wäre frei und frei, wie neu geboren. Alles, das alles mal vorausgesetzt, jedenfalls für den Moment! Was dann? Wird dann alles gut? Freunde vertrauen einander wieder? Gespräche leben auf? Paare gehen wieder Hand in Hand? Väter und Söhne sitzen abends mit einem Bier am Feuer? Schwiegermütter sind nett? Alte Geschichten werden beerdigt? Und man fängt noch einmal neu miteinander an? Echt jetzt?

Tja, sagt Micha, das kann alles passieren. Das ist alles schon passiert. Es fängt an. Aber ehrlich: Es ist immer erst einmal: ein Anfang. Hier und da. Ein Anruf. Ein klärendes Gespräch. Vorsichtiges Vertrauen. Eine ausgestreckte Hand. Es fängt an. Wir suchen uns Hilfe. Wir gehen zur Beratungsstelle. Wir arbeiten an alten Geschichten mit einem Seelsorger. Wir lernen neu, was es heißt, zu lieben, zu verzeihen, füreinander da zu sein. Es fängt an. Noch fängt es nur an. Manche Narbe bleibt. Manches kommt nur allmählich zur Ruhe. Manches bleibt noch lange schwierig. Vielleicht noch nicht wieder Hand in Hand, noch nicht zusammen mit dem Bier am Feuer. Vielleicht aber auch nicht mehr stumm, verbittert und verbrettert, nicht mehr auseinander, sondern zueinander.

Aber, sagt der Micha, so fängt es an. Es fängt in Euch an. Im Herzen. Im Gewissen. Da, wo die quälende Schuld hockt. Wo der Unrat sich breit gemacht hat. Der muss in die Tonne gekloppt werden. Das muss im Meer versenkt werden. Und so kann es anfangen. Wieder. Von Neuem. So fängt Gott an. So macht er das!

Micha. So heißt der Mann, der das erzählt. So endet sein Buch. Er ist ein pfffiges Kerlchen. Der Micha. Sein Name ist nämlich Programm. Alle Michas tragen es in ihrem Namen. Micha heißt zu deutsch: Wer ist wie Gott? Wer ist so? Wem zerreißt es das Herz, wenn er an uns denkt? Wer ist wie Gott? Wer kann Schuld in die Tonne kloppen wie er! Wer ist wie Gott? So warmherzig und barmherzig mit mir? Keiner, sagt der Micha. So ein schöner Name: Wer ist wie Gott? Man sollte mehr Kinder so nennen. So sei es. Und wer auch findet, dass Micha uns etwas zu sagen hat, ruft mit mir: AMEN.